

**Zeitschrift:** Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

**Band:** 88 (1990)

**Heft:** 10

**Artikel:** Der Emscher Landschaftspark : Freiraumentwicklung im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park als Beitrag zur ökologischen und ökonomischen Erneuerung

**Autor:** Reiss-Schmidt, S.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-234364>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Emscher Landschaftspark

### Freiraumentwicklung im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher-Park als Beitrag zur ökologischen und ökonomischen Erneuerung

S. Reiß-Schmidt

Landschaft, Umwelt- und Stadtqualität werden immer bedeutender als «weiche Standortfaktoren» für den Strukturwandel alter Industrieregionen. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat 1988 gemeinsam mit dem Kommunalverband Ruhrgebiet und 17 Städten in der Emscherzone, dem noch am stärksten von Kohle und Stahl geprägten Teil des Ruhrgebietes, das Projekt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park ins Leben gerufen, um durch beispielhafte Projekte die Rahmenbedingungen für den Strukturwandel zu verbessern. Freiraumsicherung und Wiederaufbau zerstörter Landschaft für Erholung und Naturschutz sind das zentrale Leitprojekt der IBA: Mit dem «Emscher Landschaftspark» soll auf rund 300 qkm eine zukunftssträchtige Infrastruktur aus naturnahen und gestalteten Freiräumen vor allem auf Industriebrachen und Halden geschaffen werden. Damit wird an die Tradition der regionalen Freiraumentwicklung angeknüpft, die der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in den 20er Jahren begründet hat. Aufbauend auf eine Machbarkeitsstudie des Kommunalverbandes Ruhrgebiet laufen derzeit die Leitplanung des KVR und die Rahmenpläne für die einzelnen Regionalen Grünzüge an. Erste Massnahmen werden ab 1991 daraus abgeleitet werden. Die zahlreichen Nutzungskonflikte um den knappen Freiraum in der Emscherzone werden nur dann im Sinne der Vision von der neuen Landschaftsqualität gelöst werden können, wenn die beteiligten Gebietskörperschaften und die zahlreichen Fachplanungsträger und Grosseigentümer kooperieren und auch zur Revision bislang gültiger Leitbilder und festgeschriebener Planungen bereit sind.

*Le paysage ainsi que la qualité de l'environnement et du milieu urbain prennent une importance croissante en tant que facteurs locaux «subtils» dans le cadre de la restructuration d'anciennes régions industrielles. En 1988, le gouvernement de Rhénanie-Westphalie, de concert avec l'association des communes de la Ruhrgebiet et dix-sept villes situées dans la région de l'Emscher – la zone du bassin de la Ruhr la plus marquée par le charbon et l'acier – a lancé un projet d'exposition internationale de la construction, dit «Emscherpark» (IBA), dans l'idée d'offrir des modèles à suivre pour la restructuration. La sauvegarde d'espaces verts et la réhabilitation de paysages défigurés pour en faire des zones de détente et des réserves naturelles sont au cœur du projet directeur IBA.*

*L'«Emscherpark» est un périmètre de près de 300 kilomètres carré dans lequel il est prévu de développer, sur des terrains industriels à l'abandon et des terrils de mine, un ensemble futuriste de zones vertes naturelles ou reconstituées. Un objectif conforme à la tradition régionale de développement d'espaces verts lancée dans les années 20 par l'association des agglomérations du district charbonnier de la Ruhr. Actuellement, le plan directeur de l'association des communes de la Ruhrgebiet et les plans cadres pour les différentes zones vertes démarrent à partir d'une étude de faisabilité entreprise par ladite association. Ces plans fonderont les premières mesures concrètes qui seront prises dès 1991. A noter que les nombreux conflits nés autour de l'utilisation de l'espace vert restreint dans la zone de l'Emscher ne trouveront de solutions satisfaisantes au regard des nouvelles conceptions prévalant en matière de qualité du paysage que si les corporations de droit public concernées de la région, les nombreux responsables de l'aménagement et les grands propriétaires coopèrent et sont prêts à réviser les directives valables jusqu'ici et les plans dûment adoptés.*

#### 1. Ausgangssituation

Das Ruhrgebiet ist die grösste Industrieregion Europas mit über 5 Millionen Einwohnern in elf kreisfreien Städten und vier

Kreisen mit 43 Städten und Gemeinden. Dieser Ballungsraum befindet sich seit den 60er Jahren in einem Prozess tiefgreifenden Strukturwandels:

Die Steinkohlenförderung sank von fast 118 Mio. Tonnen im Jahr 1964 auf unter 60 Mio. Tonnen Ende der 80er Jahre; die Zahl der Beschäftigten im Bergbau hat sich seit 1960 von 390 000 auf weniger als 120 000 verringert.

Im Dienstleistungsbereich waren 1964 von über 2,3 Mio. Erwerbstätigen insgesamt knapp 0,9 Mio. tätig, d.h. rund 40%. 1986 waren es von 2 Mio. Erwerbstätigen über 1,1 Mio., also über 50%.

Die Reduzierung der Fördermengen und der Arbeitsplätze im Bergbau und die Kapazitätsanpassung und Standortkonzentration in der Eisen- und Stahlindustrie werden sich – wenn auch in verringertem Umfang – auch in den 90er Jahren fortsetzen. Der Strukturwandel von der «zweibeinigen» Montanregion zum «Tausendfüssler» eines modernen Industrie- und Dienstleistungsstandorts ist in den letzten 25 Jahren nicht gleichmässig im gesamten Ruhrgebiet verlaufen, sondern hat sich auf die Hellwegzone, den südlichen Teil der Region konzentriert.

In den Oberzentren entlang des Ruhr-schnellweges (B 1/A 430), in Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund sowie in Hagen wurden seit Mitte der 60er Jahre fünf neue Universitäten gegründet, an denen heute mehr als 110 000 Studenten ausgebildet werden. Handel und Dienstleistungen entwickelten sich fast so dynamisch wie in Köln oder Düsseldorf. Die letzten fördernden Schachtanlagen haben in diesem Teil des Ruhrgebietes schon vor Jahren ihre letzte Schicht gefahren. Durch hohe Investitionen in den S- und Stadtbahnbau, durch Stadterneuerungsmassnahmen und Umweltschutzinvestitionen konnte die Lebensqualität hier so erheblich verbessert werden, dass die meisten Besucher vergeblich nach Spuren der montanindustriellen Vergangenheit suchen.

Anders in der nördlich sich anschliessenden Emscherzone, die mit rund 800 qkm Fläche ein Fünftel des Ruhrgebietes mit ca. 2 Mio. Einwohnern umfasst. Hier sind die Belastungen von über 100 Jahren montanindustrieller Entwicklung noch deutlich spürbar: Zersiedlung und Mangel an Freiflächen für Naturschutz und Erholung; ausgedehnte Industriebrachen und Bergehalden; Zerschneidung von Siedlungs- und Landschaftsraum durch Strassen, Schienenwege und oberirdische Leitungsbänder; Belastungen des Bodens

durch Altlasten. Die Emscher, die dieser Teilregion ihren Namen gab, ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts kanalisiert. Wegen der Bergsenkungen ist sie in hohen Deichen gefasst und sammelt das Abwasser eines grossen Teils der dichtbesiedelten Kernzone des Ruhrgebietes, das erst in einer grossen Kläranlage im Grenzbereich Duisburg/Dinslaken, vor der Mündung der Emscher in den Rhein, geklärt wird. Die Emscher und ihre zahlreichen, ebenfalls zwischen Deichen und in Beton-Sohlschalen fliessenden Nebenläufe belasten nicht nur durch Geruch und Erscheinungsbild die angrenzenden Siedlungsgebiete und Freiräume, sondern stellen auch zusätzliche trennende Elemente in der Stadtlandschaft dar.

Das Auseinanderdriften von wirtschaftlicher Dynamik, Umweltqualität und städtebaulicher Qualität zwischen der Hellwegzone und der Emscherzone wird von Politikern und Planern nicht nur deshalb schon seit Anfang der 80er Jahre als Problem gesehen, weil es zu ungleichen Lebenschancen für die Bewohner des Ruhrgebietes führt. Auch für eine Entwicklung zum modernen Wirtschaftsstandort kann sich das Ruhrgebiet ein solches Qualitäts- und Entwicklungsgefälle auf die Dauer nicht leisten. Wenn sich die Emscherzone zum «Rostgürtel» entwickeln würde, so hätte dies negative Auswirkungen für Image und Standortqualität des gesamten Ruhrgebietes.

## 2. Internationale Bauausstellung Emscher-Park als Erneuerungsstrategie

Stadt- und Umweltqualität sind wesentliche Rahmenbedingungen für die Wohnortwahl der Bürger und für Standortentscheidungen von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Die sogenannten «weichen Standortfaktoren», wie Freizeit- und Kulturangebot, Landschaftsqualität, Stadtbild, sauberes Wasser und eine reine Luft, spielen dabei eine immer stärkere Rolle.

Seit den 70er Jahren haben deshalb Landesregierung, Städte und Kommunalverband Ruhrgebiet begonnen, durch die Begrünung von Brachflächen, die Schaffung von Erholungsangeboten, wie z.B. die fünf Revierparks, durch Modernisierung von Arbeitersiedlungen, durch Verkehrsberuhigung und Wohnumfeldverbesserung gerade in der Emscherzone Schwerpunkte zu setzen.

Einen gebündelten Impuls, der diese Ansätze verstärken und bis zum Jahr 2000 wirksam umsetzen soll, gibt die «Internationale Bauausstellung Emscher Park». Dieses Projekt der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, bei dem 17 Städte zwischen Duisburg und Kamen, die Kreise Recklinghausen und Unna sowie der Kom-



**Abb. 1: Essen-Nordstadt, 1927 (Luftbild des Kommunalverbandes Ruhrgebiet).** Eine enge Gemengelage von Zeche, Kokerei und Wohnblocks war Folge einer ungeplanten Siedlungsentwicklung. Bergsenkungen, ungeordnete Aufhaldungen und als Abwassersammler kanalisierte Bachläufe prägen bis heute weite Teile der Emscherzone.



**Abb. 2: Recklinghausen, Zeche Recklinghausen II, 1926 (Luftbild des Kommunalverbandes Ruhrgebiet).** Zechenanlagen und die ihnen direkt zugeordneten Bergarbeitersiedlungen überformten seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die Bruchwälder im Emschertal und die bäuerliche Kulturlandschaft zwischen Emscherbruch und der Lippe.

munalverband Ruhrgebiet zusammenarbeiten, wurde 1988 begonnen. Die IBA soll innerhalb von 10 Jahren Konzepte und beispielhafte Projekte zur ökonomischen und ökologischen Erneuerung der Emscherzone entwickeln und umsetzen. Land und Kommunen arbeiten dabei mit der Wirtschaft, den Gewerkschaften und vielen Vereinen, Verbänden und Initiativen aus dem sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich zusammen. Alle diese Gruppen sind ebenso wie die Architekten- und Planerverbände im Lenkungsausschuss der IBA vertreten.

Nach einem offenen Ideenaufwurf im Jahr 1989, dessen Ergebnisse von der mit Koordination und Öffentlichkeitsarbeit betrauten landeseigenen «Gesellschaft Internationale Bauausstellung Emscher Park mbH» ausgewertet wurden, hat dieser Lenkungsausschuss unter Vorsitz von Städtebauminister Christoph Zöpel bis März 1990 aus über 400 Vorschlägen bereits 56 Projekte ausgewählt. Für diese Projekte laufen jetzt Architektenwettbewerbe und vorbereitende Arbeiten zur Realisierung an.

Die ausgewählten Projekte decken alle Leitthemen der IBA ab und markieren zugleich die für die Zukunft der Emscherzone als Lebensraum und Wirtschaftsstandort wichtigen Handlungsfelder:

- Wiederaufbau von Landschaft – der Emscher Landschaftspark
- Ökologischer Umbau des Emschersystems
- Arbeiten im Park
- Kanäle als Erlebnisräume
- Industriedenkmäler als Zeugen der Geschichte
- Neubau und Modernisierung von Wohnungen
- Integrierte Stadtteilentwicklung
- Neue Angebote für soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Daneben wird eine Reihe von Ausstellungen, internationalen Kongressen und Experten-Werkstätten für 1990/91, vorbereitet.

### 3. Der Emscher Landschaftspark: Infrastruktur der Zukunft

Der Emscher Landschaftspark, der zahlreiche Einzelprojekte der Freiraumsicherung, und -entwicklung sowie des Wiederaufbaus von Landschaft bündelt, hat eine Schlüsselstellung unter den IBA-Leitprojekten.

Er integriert viele städtebauliche Einzelprojekte, bindet sie in eine städteübergrei-



**Abb. 3: Herne-Crange, Rhein-Herne-Kanal mit Schleuse und Hafen, 1987 (Luftbild des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, Freig. vom RP Münster, Nr. 4336/87). Emscher, Rhein-Herne-Kanal, Bahnlinien und Autobahn A 42 bilden in Ost-West-Richtung ein dichtes Bandinfrastruktur-Bündel, das Siedlungsbereiche und Freiflächen als «Inseln» einschliesst. Untergenutzte Häfen, Industriebrachen und Kohlenlagerplätze stellen wichtige Flächenpotentiale für die Rückgewinnung von Freiraum und eine Aktivierung der Kanalufer für Freizeitnutzungen dar.**

fende Struktur ein und soll die angestrebte neue Stadt- und Landschaftsqualität der Emscherzone durch Wanderwege, Radwege und vom Wasser der Kanäle aus erlebbar machen.

Ausgangspunkt des Projektes ist die These, dass Freiraum mit seinen ökologischen, ästhetischen und sozialen Funktionen für grosse Ballungsräume in Zukunft eine unverzichtbare und als «weicher Standortfaktor» entwicklungsbestimmende Infrastruktur ist, ebenso wie es Bahnlinien, Strassen, Kanäle, Ver- und Entsorgungseinrichtungen oder Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen in früheren Phasen der Regionalentwicklung waren (und zum Teil natürlich bis heute sind). Idee und Konzeption des Emscher Landschaftsparks sind zum ersten Projektaufwurf der IBA vom Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) 1989 entwickelt worden. Damit wurde an eine bis 1920 zurückreichende Tradition des KVR und seines Vorläufers, des Siedlungsverbandes Ruhrkohlengebiet (SVR), angeknüpft.

Die Sicherung und Entwicklung von Freiflächen für einen ausgewogenen Naturhaushalt und die Erholung der Bevölke-

rung gehörten von Anfang an zu den Aufgaben des SVR. Vom ersten «Verbandsverzeichnis Grünflächen» in den 20er Jahren über das Konzept der Regionalen Grünzüge im Gebietsentwicklungsplan 1966 bis zum Regionalen Freiraumsystem Ruhrgebiet 1985 sind hier beim SVR/KVR konzeptionelle und planerische Pionierleistungen erbracht worden, an denen sich auch andere Ballungsräume in Europa orientiert haben. Parallel dazu hat der SVR/KVR konkrete Massnahmen aus diesen Konzepten abgeleitet: Aufforstungsprogramme in «rauchgeschädigten» Wäldern, Schaffung von Freizeit- und Erholungsanlagen, Begrünung von Bahndämmen und Berghalden – bis hin zum Grunderwerb, mit dem in den vergangenen 20 Jahren über 9000 Hektar Wälder, Biotop, Wasserflächen und andere wertvolle Freiräume dauerhaft gesichert und für ihre ökologischen und sozialen Funktionen entwickelt werden konnten. Sowohl beim Grunderwerb als auch mit dem vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft finanzierten und vom KVR durchgeführten «Naturschutzprogramm Ruhrgebiet» wurde bereits seit

1985 ein Schwerpunkt für Massnahmen der Freiraumentwicklung in der Emscherzone gesetzt, wo die Defizite am grössten sind.

Der Emscher Landschaftspark wird auf ca. 300 qkm Gesamtfläche renaturierte Brachflächen und Halden, vorhandene Freiräume unterschiedlichen Charakters und durchgrünte Wohn- und Gewerbegebiete in der Emscherzone zu einem zusammenhängenden, erlebbaren und vielfältigen Parksystem verknüpfen.

Leitstrukturen des Emscher Landschaftsparks in Ost-West-Richtung sind zwischen Duisburg und Dortmund die Emscher, der Rhein-Herne-Kanal und der Dortmund-Ems-Kanal sowie östlich von Dortmund die Seseke und der Datteln-Hamm-Kanal zwischen Lünen und Bergkamen. In Nord-Süd-Richtung sind es die Rheinaue und die regionalen Grünzüge mit zahlreichen zu renaturierenden bzw. städtebaulich oder landschaftlich zu integrierenden Nebenläufen der Emscher. Sie vernetzen ebenso wie zahlreiche kleinere Nord-Süd-Grünzüge den Emscher Landschaftspark mit den Stadt- und Stadtteilzentren, den Wohnsiedlungsbereichen und den grossen Landschaftsräumen des Ruhrügelandes im Süden und der Lippezone mit den Ausläufern des Münsterlandes im Norden.

Wesentlicher Bestandteil dieses regionalen Parkkonzeptes sind die ebenfalls im Rahmen der IBA beginnenden Bemühungen um eine schrittweise ökologische Verbesserung des Emschersystems und die städtebauliche und landschaftliche Integration der Emscher und ihrer Nebenläufe. Hierzu werden zur Zeit im Auftrag der Emschergenossenschaft Gutachten mit wasserwirtschaftlichen, abwassertechnischen, ökologischen und gestalterischen Schwerpunkten erarbeitet, die mit der Planung für den Emscher Landschaftspark eng koordiniert sind.

Produktion, Forschung, Erholung, kontemplatives Betrachten und andere Formen individuellen Naturerlebens kennzeichnen die Aneignungsformen von Natur, die im Emscher Landschaftspark thematisiert werden. Themenparks und unterschiedliche Gestaltungstypologien – entsprechend dem Umfeld, der naturräumlichen Charakteristik und der Geschichte einzelner Teilbereiche – differenzieren den Emscher Landschaftspark auch in seiner Nutzung und seinem Raumcharakter.

So sind der Raumcharakter und die Nutzung der stark zerschnittenen, kleinräumigen, von Siedlungsbereichen, technischen Infrastrukturen, Halden und Brachen geprägten Freiräume im Westen des Emscher Landschaftsparks gänzlich anders als in dem sich entlang der Seseke und des Datteln-Hamm-Kanals entwickelnden östlichen Teils. Hier wie im gesamten östlichen Teil des Emscher Landschaftsparks, etwa ab Castrop-Rauxel,

sind Landwirtschaft, Zersiedlung, Reste naturnaher Kulturlandschaft und extensive Erholungsnutzungen prägend für die im Vergleich zum westlichen Teil weiträumige, relativ offene Landschaft.

Während im westlichen Teil die Freiraumrückgewinnung und der Wiederaufbau von Landschaft durch intensive Massnahmen auf grosse Brachflächen im Vordergrund stehen, geht es in weiten Teilen der östlichen Emscherzone eher um die grossflächige Sicherung und Optimierung vorhandenen Freiraums mit einer eher extensiven Massnahmenkonzeption.

Der Emscher Landschaftspark wird zwar auch eher konsumorientierte Freizeitangebote und temporäre Attraktionen sowie populäre Ausflugsziele integrieren. Im Vordergrund soll aber in weiten Teilen seine dauerhafte städtebauliche, ökologische und soziale Alltagsqualität stehen. Durch seine enge Verzahnung mit Siedlungsbereichen ist der Emscher Landschaftspark das unmittelbare Wohn- und Arbeitsumfeld für mehrere Hunderttausend Menschen, die damit Chancen für unterschiedliche Formen des Umgangs mit und des Erlebens von kulturell überprägter Natur erhalten.

Die Beteiligung dieser unmittelbar betroffenen Menschen an der Entwicklung des Emscher Landschaftsparks ist deshalb ebenso notwendig wie das Zulassen ungeplanter Nischen und ambivalenter, in Nutzung und Gestaltung wenig festgelegter Bereiche, die heute an vielen Stellen die soziale wie ökologische Qualität der Freiräume in der Emscherzone ausmachen.

Situationsbezogenheit und Bestandsorientierung statt Konstruktion «idealer Landschaft» sind wichtige gestalterische Grundsätze. Es geht nicht um eine Harmonisierung durch Grün, um das Verstecken der zahlreichen technischen, baulichen Spuren von über 100 Jahren industrieller Entwicklung. Ziel sind vielmehr das Herausarbeiten jeweils prägender Strukturen und der phantasievolle, schöpferische Umgang mit den «landschaftsfremden» Elementen der Leitungen, Halden, technischen Aggregate, Bergsenkungen, Strassen, Bahnlinien usw. Für den in Teilen notwendigen Wiederaufbau von Landschaft sind aber auch mutige, intensive Eingriffe erforderlich, um durch Neugestaltung Qualitäten für die Zukunft zu schaffen.

### Prinzipien des Konzeptes des Emscher Landschaftsparks

- Vielfalt der Nutzungs-, Gestaltungs- und Realisierungsformen
- Vernetzung der Teilflächen des Parks untereinander und mit den Stadtteilen und Gewerbegebieten der Emscherzone – aber auch Vernetzung als sichtbar ge-

machtes ökologisches Prinzip in Energie- und Wasserhaushalt, Flora und Fauna; Vernetzung sozialer, ökologischer und ökonomischer Funktion des Emscher Landschaftsparks.

- Integration von bislang isolierten Teilräumen, aber auch von häufig gegeneinander abgegrenzten und konkurrierenden Freiraumnutzungen, wie z.B. Freizeit und Naturschutz, für deren Miteinander neue Lösungen gefunden werden müssen; Integration von Teilprojekten und deren unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und institutionellen Trägern in den lockeren Rahmen des regionalen Parkkonzeptes.
- Offenheit für unterschiedliche Nutzungsansprüche, Gestaltungsprinzipien und Realisierungsformen; vor allem aber Offenheit für neue Ideen und Lernerfahrungen, die zu einer Weiterentwicklung des Konzeptes und der Inhalte des Emscher Landschaftsparks im langen Prozess seiner Realisierung führen können.

Damit aus der montanindustriellen «Verbrauchslandschaft» des Emscherraumes eine urbanindustrielle Kulturlandschaft werden kann, müssen gestalterisch und ökologisch völlig neue Ideen für die verschiedenen Teilbereiche in Wettbewerben und Gutachten entwickelt werden.

Der Emscher Landschaftspark ist kein räumlich scharf begrenzter und zu einem bestimmten Zeitpunkt «fertiger» überdimensionierter Stadtpark, sondern er wächst in einem langjährigen Prozess. Dabei werden innerhalb des über 300 qkm grossen Planungsraumes Schwerpunkte in zeitlicher und räumlicher Hinsicht gesetzt:

### Schwerpunkte

- Aufbau von Primärstrukturen, die der Orientierung dienen und das sichtbare, erlebbare «Gerüst» der fragmentierten Landschaft in der Emscherzone bilden.
- Verbesserung der Zugänglichkeit sowohl von den angrenzenden Stadtteilen aus, als auch durch überörtliche Verbindungen mit Rad- und Wanderwegen oder Wasserstrassen. Dazu müssen zahlreiche Barrieren, wie Hauptverkehrsstrassen, Bahnlinien, abgeschottete Wasserläufe u.ä. überwunden werden.

- Ermöglichen der Aneignung von Freiräumen durch die Bewohner des Emscherraumes zum Spielen, zum Gärtnern, für die Erholung und zum Natur-Erleben – vor allem im unmittelbaren Umfeld der Wohnsiedlungen.
- Verminderung von Störungen durch Lärmschutzmassnahmen, abschirmende Bepflanzungen, Sicherung bzw. – soweit möglich – Sanierung kontaminierter Böden.
- Aufbau von einigen besonderen Attraktionen als Aktivitätsschwerpunkte einzelner Teilbereiche, z.B. Klimazonen-Gewächshaus, Industriemuseum in alten Zechen oder Hüttenwerksanlagen, neuartige Zoos und Vergnügungsparks, Aussichtspunkte, Skulpturen-Park usw.

## 4. Planungsprozess und Umsetzung

Als ersten Schritt zur Realisierung hat der Kommunalverband Ruhrgebiet im Jahr 1989 eine umfassende Machbarkeitsstudie zum Emscher Landschaftspark erarbeitet. In dieser Studie werden – dargestellt in einem aus 18 Karten im Massstab: 1:50 000 bestehenden Kartenwerk – der Planungsraum für den Emscher Landschaftspark abgegrenzt, Konflikte mit bestehenden Darstellungen der Gebietsentwicklungspläne und Flächennutzungspläne aufgezeigt und die wesentlichen Potentiale und Restriktionen differenziert analysiert. Grundlagen waren neben den Luftbildern und der digitalen Flächennutzungskartierung des KVR die Unterlagen der Fachplanungsträger, die Gebietsentwicklungs- und Flächennutzungspläne sowie zahlreiche Ortsbegehungen und Gespräche mit den Planungsämtern der 17 beteiligten Städte.

Aus der Überlagerung der Einzelaspekte wurde eine Gesamteinschätzung der Potentiale und Restriktionen gewonnen, die die grundsätzliche Machbarkeit des Emscher Landschaftsparks nachweist, aber auch die Bedingungen und Probleme in tatsächlicher und planungsrechtlicher Hinsicht räumlich differenziert zeigt. Problemschwerpunkte liegen dabei vor allem im westlichen Teil in den unmittelbar an Emscher Rhein-Herne-Kanal angrenzenden Bereichen. Hier bestehen zahlreiche Engstellen und Nutzungskonflikte, die eine Freiraumvernetzung in Ost-West-Richtung zwischen den regionalen Grünzügen ausserordentlich erschweren.

Die im Frühjahr 1990 angelaufene weitere Planung des Emscher Landschaftsparks



Abb. 4: Bergehalde der zweiten Generation in der Emscherzone, 1982 (Luftbild des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, Freig. vom RP Münster, Nr. 11072/82).

Im einzelnen werden in der Machbarkeitsstudie folgende Aspekte behandelt:

- Realnutzung und bestehendes Planungsrecht; Brachflächenpotential
- Ökologische Potentiale, schutzwürdige Bereiche
- Siedlungsränder und integrierte vorhandene Siedlungsbereiche
- Industriekulturelle Objekte und Strukturen, Merkzeichen
- Bandinfrastrukturen: Schiene, Strasse, Leitungen
- Wasserläufe: Kanäle, Emscher und Nebenläufe, Seseke
- Freizeit- und Erholungsaktivitäten am Rhein-Herne-Kanal
- Altlastenverdachtsflächen
- Bergehalden, Deponien, Kohlenlager
- Eigentumsverhältnisse

erfolgt auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie der KVR parallel auf drei Ebenen:

*Erarbeitung der regionalen Leitplanung für den Emscher Landschaftspark durch den KVR:*

Diese Leitplanung umfasst das übergreifende Wegenetz und andere Parkinfra-

strukturen; Leitkonzepte für Naturschutz und Biotopverbund, Freizeit und Erholung, freiraumverträgliche Landwirtschaft und das Landschaftsbild; einen ständig fortzuschreibenden räumlichen Leitplan für den gesamten Emscher Landschaftspark (M. 1:50 000).

Die Leitplanung hat darüber hinaus wesentliche koordinierende Funktionen zwischen den 17 Städten, zahlreichen Fachplanungsträgern und Fachbehörden sowie den drei berührten Bezirksplanungsbehörden.

*Erarbeitung von städtebaulich-landschaftsplanerischen Rahmenplänen (M. 1:10 000) für zunächst fünf regionale Grünzüge:*

Träger dieser Planungsebene sind interkommunale Arbeitsgemeinschaften der jeweils drei bis vier an einem regionalen Grünzug beteiligten Städte. Die Rahmenpläne konkretisieren Potentiale und Restriktionen, zeigen Lösungsmöglichkeiten für Nutzungskonflikte auf, präzisieren die Ziele und Gestaltungsleitlinien und treffen Aussagen zu Nutzung, Infrastruktur, Gestaltung und Realisierungsstrategie.

Sie bilden damit eine wichtige Grundlage für die Auslobung von Ideen- und Realisierungswettbewerben in Teilbereichen und auch für die notwendigen Änderungen förmlicher Pläne (Gebietsentwicklungsplan, Flächennutzungsplan, Bebauungspläne, Landschaftsplan).

